

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Band:** 63 (1918)  
**Heft:** 15

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

**Redaktion:**

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7  
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

**Druck und Expedition:**

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

**Abonnements:**

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten . . . . .	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland: „ 9.10	„ 4.70	„ 2.35
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

**Inserate:**

Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.  
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Aufnahme:  
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

**Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:**

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.  
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.  
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.  
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.  
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.  
Das Schulzeichnen, jährlich 3 Nummern.

**Inhalt:**

Lehrerbildung und Universität. — Zur Methodik des deutschen Sprachunterrichtes. — Luthers Verdienst um die deutsche Sprache. — Zum Bundesbeschluss betr. Förderung der nationalen Erziehung vom 12. Januar 1918. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.  
Pestalozzianum. Nr. 4.

## Wandschmuck.

Das geographische Plakat „Schweiz — Der Simplon“ wird den Schulen gegen Einsendung von 15 Cts. für Speditionsgebühren gratis zugestellt. Man wende sich an das Bureau „Pro Sempione“ in Lausanne (Place St. François). 361  
An gleicher Stelle ist das Album „Erinnerung an den Simplondurchbruch“ (Fr. 2.50) zum Anschauungs-Unterricht gegen Einsendung von 15 Cts. erhältlich.

## Schmerzloses Zahnziehen

Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren. Reparaturen, Umänderungen von Ältern, sch/echt passenden Gebissen etc. Gewissenhafteste Ausführung. Mässige Preise.  
F. A. Gallmann, Zürich 1,  
Löwenstrasse 47, beim Lö venplatz.  
121

## ZEICHNEN

Papiere weiss und farbig  
Tonzeichnen-Papiere ≡≡≡  
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

J. EHR SAM - MÜLLER  
ZÜRICH 5



● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

## SOOLBÄDER

Kohlensäure Bäder (Nauheimerkur)

MÖHLIN: HOTEL SONNE 325  
HOTEL ADLER  
RYBURG: HOTEL SCHIFF  
MUMPF a/Rh.: HOTEL SONNE  
LAUFENBURG: HOTEL SOOLBAD

Prospekte durch die Hotels.

## Institut G. Meneghelli Tesserete [Tessin]. 353

Schnelle Erlernung der italienischen Sprache. — Vorbereitung auf die Post- und Telegraphen-Examen. — Anfang des Kursus: 1. Mai. — Prospektus und Referenzen zur Verfügung.

## Elektrische Pianos

Spezialfirma A. EMCH, Montreux

Neue und Occasion-Pianos. 44  
Illustrierte Kataloge gratis und franko.  
Vertreter überall gesucht.



Humanistische und technische Maturität. — Handelsschule. — Moderne Sprachen — Vorbereitungsschule: Elementar- und Sekundarstufe. — Internat — Externat — Erstklassige Lehrkräfte. — Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Einzelzimmer. — Über 60,000 m<sup>2</sup> Park-, Garten- und Sportanlagen. — Grosser, eigener Gemüsebau. — Rationelle Ernährung. — Mässige Preise. 58

**Ofenfabrik Sursee**  
LIEFERT die BESTEN,  
Heizöfen, Kochherde,  
Gasherde, Wälschherde  
Kataloge Gratis!

Gesucht per sofort eine ältere, evangelische 364

## Erzieherin

mit Patent für die Sekundarstufe für meine 14-jährige Tochter.

Bewerberinnen mit guten Sprachkenntnissen (Englisch u. Französisch) und langjährigen Zeugnissen bevorzugt.

Offerten mit Zeugnisausschnitten und Bild erbeten unter Chiffre OF 3021 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

## Trotz Krieg

ohne Aufschlag versende ich immer noch meine Rosen. Schöne, starke Büsche, die noch dieses Jahr dankbar blühen werden, in den Farben rein weiss, gelb, orange, rosa, in verschiedenen Abstönungen, rot und samtig dunkelrot. Polyantha, ununterbrochen vom Juni bis November in Dolden blühend, weiss, rosa, gelb, rot und dunkelrot. 1 Stück 65 Rp., 10 Stück 6 Fr.  
Kletterrosen, moderne Sorten, weiss, rosa, gelb, rot, rot mit Weissem Auge und dunkelrot. 1 Stück 75 Rp., 10 Stück 7 Fr. — Herriot, prachtvolle Neuheit, feuermohrrot, à 90 Rp. 246  
Rosa Fischer, Zelgli, Aarau.

55 Gewähre und besorge Darlehen. Näheres: Postfach 4149, St. Gallen 4.

## Stottern

und andere Sprachstörungen beseitigt vollständig in kurzer Zeit durch leicht fassliche Methode M. Maier, Spezialistin für Sprachstörungen, Rennweg 44, Zürich. Zeugnisse von Geheilten z. Einsicht. Prospekt gratis. 76



Diese reinwollene 343

# Sportjacke

in allen Farben und Grössen  
Fr. 29.75

**Harry Goldschmidt,**  
St. Gallen.

Grösstes Versandhaus  
der Schweiz.

Wegen Aufgabe des Geigen-  
spiels billig zu verkaufen  
**alte, italienische  
Künstlergeige**  
Preis 250 Fr.

Gef. Anfragen an Kantons-  
schüler S. Appenzeller, St. Gal-  
lerstrasse, Frauenfeld. 358

Amerikan. Buchführung lehrt gründl.  
u. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant.  
Verl. Sie Gratisprospekt. H. Frisch,  
Bücher-Experte. Zürich. Z 68. 120

# W. Becker

Zürich 1

Sihlbrücke - Ecke Selnastrasse  
leistungsfähigstes Spezial-  
haus für

**Herren- und  
Knabenkleider**  
fertig und nach Mass.

Lehrer erhalten 5% Er-  
mässigung. 348

Versand nach auswärts.

## Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags** mit der **ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

**Lehrergesangsverein Zürich.** Wiederbeginn unserer Proben erst nächsten Samstag, den 20. April. Die erste Übung mit wichtigen Verhandlungen muss im „Du Pont“ stattfinden. — Landkonzert in Birmensdorf am 12. Mai. (Solist: Hr. A. Flury.)

**Lehrerinnenchor Zürich.** Wiederbeginn der Proben Montag, den 22. April.

**Lehrerturnverein Zürich.** Lehrerinnen: Wiederbeginn der Übungen Dienstag, den 23. April, abends 6 Uhr, in der Turnhalle der Höheren Töcherschule.

**Versammlung aller an der 7. und 8. Klasse wirkenden Lehrer des Kantons Zürich:** Samstag, 20. April, 2 Uhr, im „Du Pont“, I. St., Zürich 1. Tr.: Besprechung der Synodalthesen mit besonderer Berücksichtigung unserer Stufe. Einzuleinladungen werden nicht versandt.

**Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich.** Kurs zur Methode Jaques - Dalcroze: Mitteilungen und Vorbesprechung Mittwoch, 24. April, ab. 5 Uhr, im Wolfbachschulhaus, Zimmer 10. (Weitere Anmeldungen werden noch entgegengenommen.) — Englisch-Kurs. Die Kollegen, die sich für einen solchen anmeldeten, werden gebeten, ihre Adressen Hrn. Dr. M. Hartmann, Feldeggstrasse 90, einzusenden.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen.** Frühlingsturnfahrt: Sihlwald - Albhorn - Schweikhof, Dienstag, 16. April. Sammlung 1 Uhr beim Forsthaus Sihlwald. Bei ungünstiger Witterung wird die Fahrt auf den 17. April verschoben.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon.** Frühlingsturnfahrt auf Tweralp Spitze (1 1/2 Tage). Tourenprogramm siehe Spezialeinladung. Besammlung 16. April, abends, auf Strahlegg.

# Kern AARAU

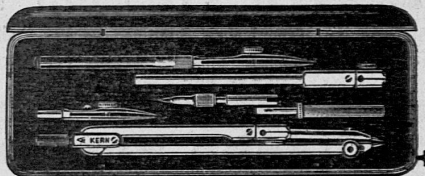
Gegründet 1819

Telegramm-Adresse:

Kern, Aarau

Telephon 112

## Präzisions-Reisszeuge in Argentan 54



Kataloge gratis  
und franko

In allen besseren opt. Geschäften und Papeterien erhältlich.

Die Schrift: **Die Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in Sutz (Bern). 3

„*Honny soit, qui mal y pense!*“

Im Lehramt tätiger Mann von 30 Jahren in recht angenehmer Stellung sucht mit häuslich gesinnter, musikalischer, gebildeter Dame mit Gemüt, die sich vielleicht einsam fühlt, zunächst brieflich bekannt zu werden zwecks späterer Ehe. — Aufrichtige Eingaben, gerne auch von Verwandten oder Bekannten, gegen Zusicherung absoluter Verschwiegenheit vertrauensvoll unter Chiffre L 865 Z an **Orell Füssli-Annoucen, Zürich.**

Bei uns erschien:

## Die Volksschule im Kanton Zürich zur Zeit der Mediation

VON

Dr. Max Hartmann.

Grossoktavformat, 160 Seiten, broschiert. — Preis Fr. 3.50. In allen Buchhandlungen, sowie auch beim

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

# Pianos

liefert vorteilhaft  
auch gegen bequeme  
Raten 215

**F. Pappé-Ennemoser**  
Bern  
Kramgasse 54

228 Für jede Ferien:  
2 schön möblierte Wohnungen.  
Erholungsheim Stein (Appenz.).

**Geld** rückzahlbar in 10 Monats-  
raten besorgt 61  
Eggl-Speckert, Uster.

## Geogr. Weltstatistik

1918, Westentaschenform, gegen 25 Rp.-  
Marke sendet **H. Szaja, Basel,**  
Herrengrabenweg 49. 860

Wir  
vermieten  
**Violinen**  
**Cello-Laufen**  
**Gitarren**  
**Mandolinen**  
Komplett  
zusammengestellt  
Bei eventuellem  
Kauf geleistete Miete in  
Abrechnung 65  
Verlangen sic Offens  
**Werkstätten für  
Kunstgeigenbau**  
**A. Siebenhüner & Sohn**  
Zürich

## Ernst und Scherz

### Gedenktage.

14. bis 20. April.

- 14. \* Christ. Huygens, Math. 1629.
- \* Gerh. Rohlfs, Afrika-R. 1831.
- 15. \* Leonh. Euler 1707.
- 16. † L. L. v. Buffon 1788.
- 17. \* F. König, Buchdruck-Schnellpresse 1774.
- \* K. Th. v. Martius, Bot. 1794.
- 18. \* A. Petermann, Kartogr. 1822.
- \* Just. v. Liebig 1873.
- 19. † Ch. Darwin 1882.
- † G. Nachtigall, Afrika-R. 1885.
- † Pierre Currie, Rad. 1906.
- 20. \* E. v. Leyden 1832.

Die Sozialisten werden die Armut nie vernichten, ebensowenig wie die Ungerechtigkeit infolge der ungleichen Fähigkeiten. Tolstoi, Tagebuch.

Wo dieselben Menschen tagtäglich nur einerlei sehen, hören, und treiben, nur mit ihrer nächsten Nachbarschaft verkehren, muss Beschränktheit die notwendige Folge sein. Jahm.

### Song.

Oh roses for the flush of youth,  
And laurel for the perfect prime;  
But pluck an ivy branch for me  
Grown old before my time.

O violets for the grave of youth,  
And bay for those dead in their prime  
Give me the withered leave I chose  
Before in the old time.  
C. G. Rossetti.

Die Dankbarkeit ist eine Last, und jede Last wird abgeschüttelt sein. Eiderot.

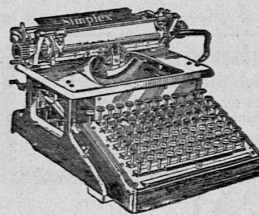
— In der Grammatikstunde wird der Begriff der Sammelnamen behandelt und u. a. mit dem Worte „Herde“ erläutert. Zu den Beispielen, die gesucht werden, ruft Hans: „Mehrere Schafe sind eine Behörde.“

## Briefkasten

Hrn. G. W. in H. Schrift auf nicht einmal 5 mm Liniatur könn. wir dem Setzer (Masch.) nicht zumuten; die Eins. geht daher an Sie zurück. — Fr. E. W. in L. Ausweiskarte geht Ihnen zu. — Hr. A. P. in Z. Einsendg. angenommen. D. Wirklichg. d. Postulate hat noch Zeit. — Hr. S. M. in E. Über Volkshoersch. s. die Schriften v. Wartenweiler, E. Hildebrand und (in Vorbereitung) Othmer. — Hr. M. S. in G. Artikel eingegang., verdankt. — Hr. J. H. in Z. Wir gewärtigen die Einsd. R. gern. — Versch. Adressenänderungen gef. an die Expedition: Orell Füssli, Zürich, Bärengasse 6.

## Smith Premier

# „Simplex“



die erste wirklich leistungsfähige  
Schreibmaschine zu **billigem** Preis.

**Smith Premier Typewriter Co.**  
Bern — Bärenplatz 6

Basel, Chaux-de-Fonds, Genève,  
Lausanne, Lugano, Luzern,  
Neuchâtel, Zürich. 173

## Lehrerbildung und Universität.

Ansprache an die austretende Seminarklasse.

Sie sind am Ziel. Als erster entbiete ich Ihnen herzlichen Glückwunsch. Ich begreife Ihre Freude über den errungenen Erfolg, und ich spende Ihren Leistungen im allgemeinen mein Lob. Möge Ihnen bald eine Tätigkeit winken, bei der Sie anwenden können, was Sie nun besitzen, sei es in Lehre oder im Studium.

Sie haben Eile, unsere Anstalt zu verlassen; denn wie im Jahr 1839 ertönt überall im Kanton herum der Ruf nach Aufhebung des Seminars. Die ihn austossen, sind aber keine Rückschrittlere wie damals, sondern Vorwärtsdränger. Mit allem Recht verlangen sie die Ausdehnung der Lehrerbildung und Fortführung bis in die Höhen der Universität. Dieses Ziel glauben sie nur durch die Trennung der Lehrerbildung in einen allgemein wissenschaftlichen und einen beruflichen Teil zu erreichen, wobei sie die Berufsbildung der Universität zuweisen. Das Seminar, das sie bis jetzt vermittelte, wird also für sie überflüssig, darum müsse es aufgehoben werden. Diese Schlussfolgerung ist voreilig. Sie beruht auf den unbewiesenen Annahmen, dass die Lehrerbildung wirklich aus zwei scharf zu trennenden Komponenten bestehe, und dass der berufliche Teil an die Universität gehöre. Wir haben also Inhalt und Zusammensetzung der Lehrerbildung zu prüfen und sodann zu untersuchen, welcher Teil der Universität zukomme.

Der Primarlehrer hat in allen Fächern des Wissens und Könnens zu unterrichten. Er wendet sich an alle Geisteskräfte des Kindes und schlägt alle Saiten seiner Seele an; er lehrt und erzieht. In dieser allgemeinen Menschenbildung liegt das Erhabene des Lehrerberufes und zugleich das Geheimnis seines Erfolges. Die Breite des Wirkungsfeldes verlangt auch die Breite der Ausbildung. In alle Gebiete des Wissens und Könnens muss der Lehrer eingeführt werden; er muss in allen arbeiten, um den Bildungswert kennen zu lernen. Mit der fachlichen Einschulung hat sich die Anleitung zur unterrichtlichen Darstellung zu verbinden. Nur in der Vereinigung beider beruht die wahre Berufsbildung. Sie beide gehören für jedes Fach womöglich in eine Hand, für alle Fächer zusammen in eine Schule, in welche? An der Universität müsste der Lehramtskandidat, um zu der allgemeinen Berufsbildung zu kommen, die ganze philosophische Fakultät und noch einiges dazu studieren, was etwas Ungeheuerliches wäre. Soweit gehen auch die Neuerer nicht, wohl aber stellen sie für ihre Universitätsbildung eine Reihe pädagogischer und methodischer Kurse zusammen, die trotz ihrer übergrossen Zahl keine Berufsbildung, sondern eine Berufsanleitung,

eine Art Scholastik, ausmachen. Einige dieser Kurse sind keiner akademischen Behandlung fähig, wie die Methodik des Schreibunterrichtes, die Handarbeit; sie gehören also nicht an die Universität; andere erlauben diese Behandlung nur, wenn man sich ihnen allein widmen kann, wie das Zeichnen, wie auch die Pädagogik. In ihrer Gesamtheit betrieben gehen sie in die Breite, wie der Mittelschulunterricht; sie gehören also in die Mittelschule und nicht an die Universität. Die Mittelschule aber, die dieser Berufsbildung des Lehrers dienen kann, ist das Seminar. Es ist für die Zukunft notwendiger als je.

Der Universitätsunterricht auch des Primarlehrers soll in die Tiefe gehen. Er soll nicht für alle über den gleichen Kamm geschoren werden, wie die Neuerer es verlangen, sondern sich nach individueller Veranlagung und Neigung richten, nur dabei kommt etwas heraus. Dass der eine neben den Vorlesungen zur staatsbürgerlichen Ausbildung die Pädagogik wähle, aber nur diese. Zwei Semester konzentrierten Studiums bringen ihn weiter als vier Semester verflachter Lernweise. Ein anderer wird das Gebiet der Sprache wählen, ein dritter das der Zahl und Form, ein vierter das der Natur. Sie alle werden dadurch ihren Geist weiten und die Ziele ihres Lebens und Wirkens höher stecken. „Je mehr man sich in eine Materie vertieft, desto besser ist man zu gutem Elementarunterricht geeignet,“ sagt Goethe. Wie in der Volksschule wirkt auf der Universität bei dieser Beschränkung des Studiums vornehmlich ein Lehrer auf den Schüler ein. Dieser Einfluss kann von der allergrössten Bedeutung werden. Der Lehrer wird zum Meister und der Schüler zum Jünger. — Zusammenfassend gelange ich so zu folgender Umschreibung der Lehrerbildung:

Der zukünftige Volksschullehrer hat die Volksschule, die Primar- und die Sekundarschule bis zum Schlusse zu durchlaufen, damit er mit der Stätte seines Wirkens bekannt wird und mit dem Volke im Zusammenhang bleibt.

Die allgemein wissenschaftliche Ausbildung in Verbindung mit der Berufsbildung vermittelt das Seminar, das auf fünf Jahre auszudehnen ist, um das allseitige Erarbeiten des etwas zu beschränkenden Unterrichtsstoffes und eine ausgedehntere Übung im Unterrichten zu ermöglichen. Gegen den Schluss treten neben den verbindlichen und den unverbindlichen Fächern wahlfreie Fächergruppen auf, die den verschiedenen Neigungen und Begabungen der Schüler entgegenkommen.

Die Universität sorgt für die vertiefte wissenschaftliche Bildung. Für den Primarlehrer beträgt die Stu-

dienzeit bei der Beschränkung auf ein Fachgebiet ein Jahr, für den Sekundarlehrer bei der Beschränkung auf eine Fächergruppe zwei Jahre.

Liebe junge Lehrerinnen und Lehrer, Sie sehen, dass wir uns am Seminar nicht das Zeugnis geben können, Sie als voll Ausgebildete zu entlassen; wir sehen Sie als Strebende scheiden. Wir sind überzeugt, dass Sie gemäss dem regen Bildungseifer, der in der zürcherischen Lehrerschaft herrscht, bemüht sein werden, sich das Fehlende in Theorie und Praxis zu erwerben. Stellen Sie ihre Arbeit dabei allezeit in den Dienst der Humanität und des Göttlichen, dann erwächst Ihnen daraus ein innerer, persönlicher Gewinn.

Küsnacht, den 6. April 1918. *Dr. E. Zollinger.*

### Zur Methodik des deutschen Sprachunterrichtes. Von Dr. Louise Grüffer.

#### Der logische Aufsatz.

In ebenso energischer Frontstellung wie gegen die übertriebene Pflege des Gedächtnisses sind die Neuerer und Reformatoren auf dem Gebiete der Aufsatzmethodik auch ins Feld gezogen gegen die Pflege einer „verfrühten und unkindlichen“ Logik durch den deutschen Schulaufsatz. — Im allgemeinen ist zu konstatieren, dass sie dadurch Erspriessliches geleistet haben.

In der Tat kann die alte Aufsatzmethodik, die im Banne einer philosophierenden Psychologie und Pädagogik entstanden war, von der Anklage nicht freigesprochen werden, dass sie die Kinder in die Schablone philosophierenden und logischen Denkens hineinzwängen wollte zu einer Zeit, da sie hiezu noch absolut unreif waren. Im ferneren hat die alte Aufsatzmethodik die Taktlosigkeit begangen, auf der Suche nach logischen Aufsatzstoffen vor den Erzeugnissen der Kunst nicht Halt zu machen. Sie hat diese von den Schülern zerstückeln und aus den Scherben wohl auch wieder etwas „Ganzes“ nach logischen Regeln aufbauen lassen. Diese ihre Sünden und pedantischen Geschmacklosigkeiten sind ihr in neuerer Zeit des öftern und in ebenso drastischer wie unterhaltbarer Art vorgehalten worden. Methodiker wie Anthes, wie Jensen und Lamszus haben in dieser Beziehung viel Gutes gewirkt, indem sie vor allem zum Nachdenken darüber veranlassten, ob denn überhaupt Schullogik und das Wirken des einfachen, logischen Triebes ein und dasselbe seien, ob die Verpönung des philosophierenden und logisierenden Aufsatzes notwendigerweise auch die Unterdrückung des beziehenden und vergleichenden Denkens im Aufsatzunterricht in sich schliesse. Anthes wie auch Jensen und Lamszus kommen im Laufe ihrer Auseinandersetzungen zu Resultaten, die wir nicht gänzlich unterschreiben können, Sie glauben nämlich, dass jede willentliche Pflege und Schulung des logischen Triebes, dessen Existenz und Wirksamkeit im Kindesalter auch sie nicht abzuleugnen vermögen, überflüssig sei. Sie äussern sich darüber in schönen Worten fol-

gendermassen: „Die Logik liegt förmlich auf der Strasse! Sie drängt sich uns auf, aus allem was Menschenhand geschaffen hat. Aus jedem Stuhle, aus jedem Haus, aus jeder Strasse bricht die Zweckmässigkeit hervor, und die Kulturatmosphäre, in die der Mensch der Grossstadt eingetaucht, atmet Logik in vollen Zügen; denn der Sinn der menschlichen Arbeit ist in ihr. Je tiefer und umfassender ich mir die Dinge beobachtend erschliesse, sie und ihre Umwelt meinem Geiste einverleibe, umso sicherer werde ich die Welt und was sie zusammenhält übersehen. Und wenn ich produzierend, was ich erst empfang, wiederströme und mich in den Dingen, mich mit den Dingen projiziere, so wird das Logische als eine mir eingeborne Kraft die Dunkelheit erhellen, — und ist es mir als eine überragend produktive Kraft eingeboren, so werde ich Zusammenhänge erkennen, die vorher nicht gesehen wurden; ich werde neue Systeme bilden und das Sein der Dinge neu befruchten, dass sie zu höhern Verhältnissen sich gruppieren und erneuern!“ — Dies alles kann und wird geschehen ohne Schulung! — Für Anthes ist diese selbständige Entwicklung der kindlichen Logik so sicher, dass er von logischen Aufsätzen z. B. überhaupt im ganzen Schulbetrieb absehen will. Für Jensen und Lamszus kann das Logische im Volksschulaufsatz nur akzidentell auftreten, „akzidentell, wie auch das kindliche Denken auftritt.“ Auf der Mittelstufe erst, in den obersten Klassen des Gymnasiums sollen die ersten „logischen Versuche“ auftauchen. Hier erst erwächst aus Übersichtsübungen, aus Disponierversuchen gegebener Stoffe der logische Aufsatz im moderner Sinne heran, und auch hier soll er eigentlich, mehr „psychologischer“ als „logischer“ Art sein.

Die Schuld an dieser energischen Verketzerung des logischen Aufsatzes, an seiner Verbannung aus dem Rahmen der neuern Aufsatzmethodik hat die alte spekulative Psychologie auf dem Gewissen. Sie, die in verächtlichem Tone von der „Kinderstubenpsychologie“ sprach, die im Kinde nichts anderes als einen kleinen Erwachsenen sah und von der durchgreifenden Verschiedenheit zwischen dem kindlichen Denken und dem Denkverlauf des Erwachsenen nichts wusste und nichts wissen wollte, sie tat nichts, um den Fehlgriffen einer Pädagogik und Methodik Halt zu gebieten, welche von dem Kinde vorzeitig geistige Arbeit nach den Denk- und Vorstellungsformen des Erwachsenen verlangte. Man war geneigt, schon in den ersten kindlichen Akten logische Äusserungen zu sehen. Dass die kindliche Logik, d. h. das im Kindesalter mögliche, einfache, vergleichende und beziehende Denken ist verhältnismässig später einsetzt, und dass es überhaupt himmelweit verschieden bleibt vom eigentlich logischen, d. h. dem abstrakt begrifflichen Denken, dem Denken der philosophisch Geschulten z. B., darüber war man nicht im Klaren.

Zum eigentlichen logischen, zum begrifflichen Denken fehlt dem Kindesalter die Grundbedingung, es fehlt der Allgemeinbegriff.

Der kindliche Denkverlauf bewegt sich zunächst in einem Nebeneinander, einer Aufreihung von Individualvorstellungen, die sich als solche dadurch charakterisieren, dass sie sich auf einzelne Wahrnehmungen zurückführen lassen. Neben ihnen tauchen sehr bald schon eigenartige Allgemeinvorstellungen auf, die nicht aus der Stärke, sondern aus der Schwäche des kindlichen Geistes resultieren. Es sind dies eigentlich abgeblasste, verschwommene Individualvorstellungen, die sich auf eine Wahrnehmung nicht mehr zurückführen lassen, und die sich deshalb ohne die Abwesenheit raumzeitlicher Lokalisationsmerkmale von den richtigen, scharfen Individualvorstellungen (Anschauungen) unterscheiden. Das dem logischen Begriff eigene Allgemeinheitsbewusstsein besitzt es nicht. Es wird vertreten durch ein blosses Bewusstsein der „Pluralität“ (Pluralitätsstadium). Dazu eignet ihnen ein reiner Empfindungsgehalt, der sie von dem jeden Empfindungsgehalt baren logischen Begriff (Charakteristikum des Begriffes: sein völliges Freisein von Empfindungsgehalt) scharf und vollständig scheidet. Diese blassen und verschwommenen Allgemeinvorstellungen nun spielen im kindlichen Denken eine grosse und oft verhängnisvolle Rolle. Sie entstehen überall da, wo durch Unaufmerksamkeit des Erlebens scharfe, anschauliche Individualvorstellungen nicht haben entstehen können und machen schliesslich einen Vorstellungsschatz von höchst zweifelhaftem Wert und ebenso zweifelhafter Verlässlichkeit aus. Das Kind benennt und verknüpft diese indifferenzierten, unexakten Allgemeinbegriffe mit den aus dem Wortschatz des Erwachsenen stammenden sprachlichen Bezeichnungen für die richtig gefassten Allgemeinbegriffe (besonders häufig Begriffe moralischer Art) und täuscht den Erzieher über die Tatsache hinweg, dass die richtigen Allgemeinbegriffe nach Inhalt und Umfang ihm noch völlig fremd geblieben sind. Lässt sich der psychologisch nicht orientierte Lehrer dazu verleiten, vom Kinde dennoch logische Gedankenarbeit im eigentlichen Sinne zu verlangen, so verlangt er eben Unmögliches. Das Kind arbeitet mit jenen sprachlichen Bezeichnungen allgemein abstrakter Begriffe, hinter denen sich ihm aber nichts verbirgt, als einige ebenso blasse wie unexakte Individualvorstellungen, denen höchstens ein schwaches Bewusstsein der Pluralität, keinesfalls aber ein klares Bewusstsein der Allgemeinheit innewohnt. Anders gesagt: Es arbeitet mit leeren Worten. Meumann hebt hervor, dass es geradezu eine Eigenheit geistig schwach begabter Kinder ist, sich für ihre sprachlichen Äusserungen möglichst früh der aus dem Sprachschatz der Erwachsenen stammenden Bezeichnungen allgemeinsten Art zu bemächtigen. Lebhaftere und angeregtere Kinder besitzen einen Vorrat von möglichst exakten Individualvorstellungen, die sie als solche auch bezeichnen.

Die Behandlung abstrakter Allgemeinbegriffe, der eigentliche logisierende und philosophierende Ausatz ist also im Kindesalter, bis zum 14.—15. Lebens-

jahr eine Absurdität und für die Schüler dieser Stufe zu unterlassen. Dass bei seiner Behandlung nichts Gutes vor allem keine kindliche Selbsttätigkeit möglich ist, das ist wohl erwiesen. Sollte die Schule im Aufsatzunterricht aber nicht Hülfe leisten dürfen beim Zetteln und Flechten der zwischen den im Kinde reichlich vorhandenen Individualvorstellungen sich spinnenden Beziehungs- und Verbindungsfäden? Sollten auch die ersten Anfänge des einfachen beziehenden Denkens nicht beachtet und unterstützt werden dürfen? Das Kind will sehr bald die Vorstellungen in gegenseitige Beziehung gesetzt wissen. Es geht keineswegs so vollständig auf im anschauenden Erkennen, wie man in neuester Zeit immer wieder zu behaupten beliebt. Wie stark der Wunsch nach logischer Erkenntnis der einzelnen Phänomene ist, ersehen wir aus der Kinderfrage: Neben dem: „Was ist das“, oder „Wie ist das?“ ertönt ebenso oft das beliebte „Warum ist das?“ oder: „Wer hat das gemacht?“ denn nicht nur die einzelnen Erscheinungen, auch ihre wechselseitigen Beziehungen interessieren das Kind im höchsten Grade. Ebenso wenig nun, wie es einer guten und besorgten Mutter einfallen würde, das fragelustige und ratbedürftige Kind und seinen Erkenntnisdrang der Masse der Erscheinungen gegenüber in völliger Rat- und Steuerlosigkeit zu belassen, wird dies ein vernünftiger Unterricht, ein guter Aufsatzunterricht tun. Er wird die Pflege des einfach vergleichenden und beziehenden Denkens, die Pflege einer wirklich kindesgemässen Logik also nicht dem Zufall überlassen.

Im Phantasieaufsatz wird der Lehrer darauf halten, dass das Kind über die Grenzen des geordneten Denkens, des Richtigen und Naturgemässen sich nicht rechenschaftlos hinaus verirrt ins Gebiet phantastischer Fäselei. Im reproduzierenden Aufsatz (sei er Reproduktion von Gehörtem oder Gelesenem oder Berichterstattung von Selbsterlebtem oder Selbstbeobachtetem) werden wir vom Kinde selbst konstruierte falsche oder lückenhafte Zusammenhänge und Begründungen nicht einfach durchgehen lassen. Wir werden sie aber auch nicht streng tadelnd korrigieren, sondern sie richtig stellen und nicht warten, bis das Kind selbst zufällig zu besserer Einsicht gelangt.

Durch vergleichende und zusammenstellende Aufsätze nun und durch die Auswahl bestimmter Thematata werden wir den Schüler zum Aufsuchen von Beziehungspunkten und zum Knüpfen von Beziehungsfäden veranlassen. Stets wird darauf gehalten werden müssen, dass der Schüler die einzelnen Teile des Stoffes übersieht, dass er das Wesentliche vom Unwichtigen unterscheidet und dass er sich und seine beabsichtigte Arbeitsleistung ins richtige Verhältnis zu der Gesamtheit des Stoffes bringe.

Wir sind weit davon entfernt, den Dispositionen der alten Schule das Wort reden zu wollen, die in ungezählten Rubriken und Stufen die Materie in Fasern und Fäserchen spalteten und der Selbsttätigkeit des

Schülers keinen Spielraum liessen. Wir wären vielmehr herzlich froh, wenn wir Anthes Rat an seine Schüler, die Materie an einem beliebigen Zipfel zu packen und dann frisch drauf los zu schreiben, unsern Schülern mit gutem Gewissen in dieser Beziehung immer als einzig notwendige Richtlinie angeben dürften. Oft, sehr oft aber bekommen die Schüler gar keinen Zipfel der Materie zu fassen. Wie leicht die Kinder, besonders die Mädchen, an dem Stoff vorüberschreiben oder Zeit und Kraft an weitschweifigen Nebensächlichkeiten und Einleitungen verschwenden, indem sie sich von einem momentan auftauchenden Interesse auf Nebenwege verleiten lassen oder einer Ausdrucksschwierigkeit aus dem Wege gehen wollen, das weiss jeder Praktiker. Sollen wir eine solche das Ziel verfehlende Arbeitsweise zulassen? Wir glauben kaum; denn Arbeit, die ihr Ziel verfehlt, ist keine Arbeit, ist geschäftiges Nichtstun.

Wenn die Ausdehnung oder die Art des Stoffes dem Schüler die Übersicht erschweren, dann darf für den logischen Aufsatz das Hauptsächliche hervorgehoben, das Verhältnis der Stoffteile zu einander und zur Gesamtheit der Arbeitsleistung sehr wohl in der Vorbesprechung fixiert werden. Eine schriftliche Niederlegung der erarbeiteten Übersicht wenigstens ist wohl besser zu unterlassen, da wir dadurch leicht wieder zu der Starrheit der alten Disposition gelangen könnten.

Ist der Lehrer gewiss, dass der Schüler richtige Einsicht und Interesse für das gestellte Thema besitzt, so wird er vorbereitende Disponierarbeit auch beim logischen Aufsatz, der das beziehende und vergleichende Denken wecken und pflegen soll, ruhig unterlassen können.

---

## Luthers Verdienst um die deutsche Sprache.

Von Fr. Moser, Biel. (Schluss.)

Deutsche Bibelausgaben erschienen vor Luther nicht weniger als 16, zuerst wurde 1466 ein Druck veranstaltet. Diese Bearbeitungen sind alle mangelhafte Übertragungen des Vulgata-Textes, und ein Vergleich mit Luthers Übersetzung lässt ohne weiteres erkennen, dass keine der früheren sich mit ihr hinsichtlich Klarheit und Schönheit der Sprache messen kann. Der Raumersparnis wegen sei hier nur eine kleine Probe geboten aus dem Anfange des 23. Psalmes. Dieser lautet in der Ausgburger Bibel des Silvanus Otmar von 1518: „Der herr regieret mich vnd mir geprist nichts / vnd an der stat der wayde do satzt er mich. Er hat mich gefüret auff dem wasser der widerprungung / er bekert mein sel. Er fürt mich auss auff die steyg der gerechtigkeit vmb seinen namen. Wann ob ich gee in mittn des schatten des todes / ich fürcht nit die üblen Ding / wann du bist bey mir. Dein rut vnd dein stab / die selben habn mich getröstet.“ Man vergleiche damit den Luthertext von 1534: „Der Herr ist mein Hirte / mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auff einer grünen awen / Vnd füret mich zum frischen wasser. Er erquicket meine seele / er füret mich auff rechter strasse / vmb seines namens willen. Vnd ob ich schon wandert im finstern tal / fürchte ich kein vnglück / Denn du bist bey mir / Dein stecken vnd stab trösten mich.“ Der Unterschied der beiden zeitlich so naheliegenden und auch örtlich nicht allzuweit entfernten Bibelübertragungen ist so gross, dass Luthers Meisterschaft auch an dieser winzigen Sprachprobe deutlich ersichtlich ist. Angesichts dieser Tat-

sache muss man sich fragen, wie es denn kam, dass er auf der von Luthers Deutsch gebotenen vortrefflichen Grundlage der Fortschritt einer sprachlichen Einigung so langsam war, dass erst nach Jahrhunderten sie sich für den schriftlichen Gebrauch auf dem ganzen deutschen Sprachgebiete durchsetzen konnte. Zunächst wirkte der Umstand mit, dass Luthers Sprache mit seinem Reformationswerke untrennbar verknüpft war. Im Norden Deutschlands fand die neue Lehre und mit ihr Luthers Bibel eher Eingang als im Süden, und es stellte sich demgemäss Luthers Sprache auch ein geringerer Widerstand entgegen. Zudem ging die Führung im deutschen Schrifttum vom Süden mehr und mehr an Mittel- und Norddeutschland über, und es haben bei norddeutschen Schriftstellern auch Rücksichten auf grössere Verbreitung ihrer Werke mitgewirkt, die sie veranlassten, neuhochdeutsch zu schreiben. Von den gleichen Rücksichten waren begreiflicherweise auch die Drucker geleitet. Ihnen gerade, die ja für die Verbreitung von Schriftwerken die wichtige Rolle der Vermittler spielten, musste daran liegen, ihren Erzeugnissen eine möglichst grosse Verbreitung und dadurch auch einen möglichst grossen Absatz zu verschaffen, was am besten durch Ausgleichung von landschaftlichen Eigentümlichkeiten, soweit sie sich in Handschriften fanden und für die weite Verbreitung des Druckes hinderlich schienen, geschehen konnte. Es ist also auch die Arbeit des Druckers in der Prüfung der Frage, wie das Neuhochdeutsche Verbreitung gefunden hat, nicht ausser acht zu lassen.

Von grosser Bedeutung war neben dem gedruckten das gesprochene Wort, und so haben die nach und nach allgemeiner Übung werdenden hochdeutschen Predigten mächtig mitgewirkt zur Ausbreitung der deutschen Gemeinsprache. Der Süden folgte nach und nach auch, und die reformierten Gebiete natürlich vorab. Der alemannische Lautstand hat sich bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts gehalten, obwohl sich schon bei Zwingli Abweichungen von der alemanischen Sprech- und Schreibweise feststellen lassen.

Der Übergang zur gemeindeutschen Schriftsprache hat sich nicht plötzlich vollzogen, und wenn er an einigen Orten auch rascher erfolgte, als anderswo, so dauerte es doch lange, bevor die Vereinheitlichung der Sprache für die Schrift und den Verkehr Gemeingut aller geworden war. Gewiss ist, dass die Druckereien vielerorts bahnbrechend gewirkt haben, und es lässt sich ja dies leicht an Zahlen nachweisen. So hatten die Basler Drucker schon gleich nach 1520 die gemeindeutsche Form für ihre Erzeugnisse eingeführt. Zürich folgte 1530 nach, indem in den seither dort gedruckten Bibeln Luthers Lautstand immer mehr Regel wurde. Und für die Druckwerke von Bern können wir das Jahr 1560 als Zeit des Überganges zur Gemeinsprache einsetzen. Die hier genannten Daten müssen als Anfang der Wandlung betrachtet werden. Im alemanischen Süden war man in sprachlichen Dingen konservativ, und es ging so ziemlich hundert Jahre, bis die Neuerung auch in den Kanzleien Boden gefasst hatte. — In dieser Übergangszeit haben auch die Grammatiker zur Frage der Gemeinsprache Stellung genommen, wie ja überhaupt der Eintritt der neuhochdeutschen Periode zu wissenschaftlicher Betrachtung der Sprache geradezu aufforderte. Hier ist wiederum Basel vorangegangen, was sich übrigens aus seiner geographischen Lage und seinem damaligen Verkehr ganz von selbst erklärt. In seiner „Teutschen Orthographe“ zieht denn schon 1607 der Basler Notar Sattler gegen den schriftlichen Gebrauch der heimischen Mundart ins Feld. Der Zürcher Grammatiker Jakob Redinger wehrte sich noch ein halbes Jahrhundert später (1656) für das Zürcher Idiom. Begreiflich ist, dass Luthers Sprache als die Neuerung eines Ketzers in katholischen Gebieten lange bekämpft wurde. Es lassen sich diese Kämpfe im katholischen Süden bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein verfolgen, und der Aufschwung, den Literatur und Wissenschaft nahmen, öffnete dann schliesslich auch in diesen Gebieten der sprachlichen Einigung das Tor. — Die Tätigkeit der Sprachgesellschaften, die wir heute gar leichthin als Spielereien und Tändeleien belächeln, haben, wenn auch nicht bahnbrechend, so doch in sprachlichen Fragen klärend gewirkt, und es ist ihre Arbeit in der Verbreitung der neuhochdeutschen Sprache vielfach unterschätzt worden.

Das Erstehen unserer grossen Dichter am Ende des achtzehnten und am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts hat dann wiederum befruchtend und veredelnd gewirkt, und so erfreuen wir uns heute eines Sprachgutes, auf das wir stolz sein dürfen und das zu pflegen und zu fördern unsere heilige nationale Pflicht sein muss. — Wer sich über die einschlägigen Fragen genauer unterrichten will, findet in O. Weises trefflichem Buche „Unsere Muttersprache“, das den vorstehenden Ausführungen als Wegleitung diene, einen bequemen Ausgangspunkt.

## Zum Bundesbeschluss betr. Förderung der nationalen Erziehung vom 12. Januar 1918.

Von Dr. Hs. Hasler, Zürich.

War das doch eine glänzende Aufnahme der Motion Wettstein im Rat der Stände! Aber es drohte Gefahr. Die Hüter und Mehrer der 25 kantonalen Erziehungswesen stimmten nicht ein ins Hosianah und hätten dem guten eidgenössischen Gedanken beinahe ein trübes Golgatha bereitet.

Sagen wir's frisch heraus: der vorliegende Bundesbeschluss (s. Nr. 2 der S. L. Z. 1918) ist ein gedeckter Rückzug vor der „hochwohlhülllichen“ kantonalen Souveränität, ja eine Kapitulation und noch dazu mit Kontribution. Dies ist für uns Eidgenossen und Lehrer wenig erfreulich. Die 25 Stättchen unseres Landes, für sich allein ohnmächtig und heute bis zur letzten Brotkrume vom starken Bund abhängig, haben es fertig gebracht, der Motion Wettstein die eidgenössische Flamme auszublenden und die Wasserlein, resp. Bundesmittel, auf ihre Mühlen zu leiten. Was und wie sie nun mahlen, das soll ihre private Sache sein, an der der Bund nicht rühren darf. Wie sehr wir diesen Standpunkt, bar jedes grossen schweizerischen Zuges und nur unübertroffen gross im Bettel um Bundesgelder, verachten, so wollen wir doch nicht verkennen, dass durch Bereitstellung von Mitteln die Kantone wenigstens zur Arbeit gereizt werden. Sie sind ja Bundessubventionen gegenüber nicht unempfindlich.

Was haben wir durch den Bundesbeschluss denn erreicht?

Das Ergebnis ist nicht besonders erhebelnd und lässt sich kurz dahin zusammenfassen (s. S. L. Z. 1918, S. 11): Der Bund zahlt a) Beiträge an Kurse für die Ausbildung von Lehrkräften für der staatsbürgerlichen Unterricht, b) die Kosten der unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren herauszugebenden Unterrichtsmittel für die Lehrer.

Voilà tout. Der Bund zahlt. Aber er befiehlt nicht, wie man etwa nach dem bekannten Sprichworte voraussetzen könnte. Hier die im Bundesbeschluss errichtete Mauer, die ihn vom geheiligten Kantonesentum trennt: „Die Selbständigkeit der Kantone auf dem Gebiete des Schulwesens bleibt gewahrt; es steht den Kantonen frei, ob und inwieweit sie von den hiervor erwähnten Lehrerkursen und Unterrichtsmitteln Gebrauch machen wollen oder nicht.“

Wir Lehrer haben also bei den kantonalen Erziehungsbehörden anzuklopfen, wenn wir wünschen, dass etwas für die nationale Erziehung geschehe. Und wir Lehrer sollen das tun. Wir wollen es tun aus der Erkenntnis heraus, dass für uns selbst ein staatsbürgerlicher Unterricht, ob wir uns nun politisch betätigen mögen oder nicht, von Vorteil ist, da er unsern Blick für die politische Weitergestaltung unseres Staates zu schärfen und unsere Pflichten als Wahl- und Referendumsbürger zu erleichtern vermag. Wir wollen es tun, damit wir in die Lage kommen, dieselben Vorteile auch der jungen Generation, vor der wir als Lehrer stehen, zukommen zu lassen. Wir wollen es tun, damit wir als Lehrer an Fortbildungsschulen im Fach der Vaterlandskunde ausgerüstet sind mit dem Minimum dessen, was man an politischen und wirtschaftlichen Kenntnissen von uns erwarten darf.

Wir brauchen keine Angst vor dem zu viel Wissen zu

haben, in „Kursen“ werden weder Juristen noch Volkswirte gebildet, das erforderte tieferes, längeres Studium. Aber wir dürfen verlangen, dass uns ein Einblick in die Struktur des Wirtschafts- und Rechtslebens, in dem wir uns bewegen, von dessen Wohl wir abhängen, unter dessen Krisen wir mitleiden, gewährt werde. Nur einen Einblick: Etwa so, wie wir unter der Tür der Werkstätte uns überzeugen können, dass auch der Beruf des einfachsten Handwerkers eine Welt für sich umschliesst, für deren Studium man gelegentlich gern ein Stündchen opfern wollte.

Wir verlangen aber auch, dass in Zukunft die jungen Pädagogen an den Lehramtsschulen in die Elemente der Staats- und Wirtschaftskunde eingeführt werden durch einen besondern Unterricht in den letzten Schuljahren. Denn wir wissen, dass Kurse für wissenschaftliche Gebiete (etwas anderes sind solche zur Übung körperlicher Kräfte oder Fertigkeiten, wie Handarbeits-, Turnkurse usw.) nur Stück- und Flickwerk und Surrogate sind, weil die Zeit meistens zu kurz bemessen ist und Vorbildung und Arbeitskraft der Teilnehmer allzusehr zur Beschränkung zwingen. Solche Kurse werden ja auch nicht selten zur Ferienarbeit oder — Erholung, je nach der individuellen Auffassung der Teilnehmer. Kurz: Kurse mögen genügen zur körperlichen Übung oder auch geistigen Anregung und Wiederholung, sie taugen aber mit den Übelständen, die ihnen nun einmal anhaften, nicht zum Studium. Das Vertiefen in Staats- und Wirtschaftskunde verlangt aber geistige Kraft und Arbeit. Darum wollen wir ältern Lehrer unsern jugendlichen Kollegen dieses Studium im Seminar zukommen lassen. Nicht dass wir überbürden möchten! Aber man werfe doch in Gottes Namen ruhig einigen alten Ballast über Bord, um Platz zu schaffen.

Der Bund ist sehr gefällig. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren wird Unterrichtsmittel für Lehrer herausgeben, der Bund bezahlt sie. Was für Lehrmittel die Konferenz im Auge hat, ist mir nicht ersichtlich. An staatsrechtlichen und wirtschaftlichen guten Lehrmitteln ist heute wahrlich kein Mangel, hier ist keinem „dringenden Bedürfnisse“ abzuhelpen. Und das Bücherstudium erfordert Zeit, viel Zeit, und vermag trotzdem den Unterricht nicht zu ersetzen.

Ihr Herren! Erziehungsräte, bleibt uns also vorderhand vom Leib mit dem Papier und sorgt für eigentlichen, lebendigen Unterricht in Staats- und Wirtschaftskunde für unsere Lehrerschaft!

## Schulnachrichten

**Hochschulwesen.** An der Universität Basel wird Hr. Dr. A. Simonius, Privatdozent, zum a. o. Professor für römisches Recht befördert. — Die *venia legendi* für innere Medizin erhielt Hr. Dr. Max Lüdin von Basel. — An der Universität Zürich habilitieren sich: Hr. Dr. H. v. Meyenburg, von Schaffhausen (Path. Anatomie) und Hr. Dr. Bernh. Peyer, von Schaffhausen (Palaeontologie). — Am 7. April starb in Basel Hr. Dr. L. G. Courvoisier, bis 1912 ordentlicher Professor der Medizin an der Universität Basel. — Die Aluminium Industrie A.-Gesellschaft Neuhausen stellt der Eidg. Technischen Hochschule eine Stiftung von 500,000 Fr. für wissenschaftliche Forschungen zur Verfügung.

**Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen.** Kt. Zürich: Küsnacht, Primarschule, G.-Z. von 1200 bis 2000 Fr.; alle zwei Jahre 100 Fr. steigend. Arbeitslehrerinnen für die Jahresstunde 30 bis 50 Fr. Z. Pfäffikon, Sek.-Sch. Erh. der Zulage bis auf 1600 Fr. (bish. 1000 Fr.); Kindergärtnerin B.-E. 200 Fr. Wildberg, G.-Z. 500 bis 700 Fr.; nach je drei Jahren 100 Fr. mehr. — Kt. Schwyz. Einsiedeln und Wollerau B.-E. je 100 Fr. und T.-Z. von 200 Fr. Feusisberg, T.-Z. 300 Fr. — Kt. Schaffhausen. Regierungsbeschluss an Beamte, Lehrer, Geistliche T.-Z. 40 Fr. im Monat, Familienzulage 10 Fr., Kinder unter 16 Jahren 5 Fr. Besoldungsvorlage vor dem Kantonsrat. — Kt. Appenzell. Schwellbrunn für 1917 T.-Z. 200 Fr., Kinder 50 Fr. für 1918 E.-B. 200 Fr. (auf 2100 Fr.). —



Kt. Graubünden. Davos, Osterlandsgemeinde (512 gegen 71 St.) T.-Z. 250 Fr. Seans T.-Z. 200 Fr. Arosa bis 700 Fr. Schuls B.-E. 200 Fr. (Schul- und Gemeinderat beantragten 100 Fr.).—Kt. Aargau. Brugg. T.-Z. an Beamte und Lehrer 400 Fr. (ledige) und für verheiratete 600 Fr., für jedes Kind 75 Fr. bis zum Max. von 900 Fr. Auf 1919 Änderung des Besoldungsreglements. — Kt. Thurgau. Grossrats-Beschluss vom 3. April B.-Z. am Kantonsschullehrer 700 Fr., Seminarlehrer 800 Fr., dazu Dienstzulagen von 100 bis 1000 Fr., erreicht nach zehn Jahren. Uttwil, Obersch. B.-E. von 2200 auf 2400 Fr., Untersch. von 2000 auf 2200 Fr. — Amriswil, von 3000 Fr. auf 3500 Fr. Anfangsbesoldung mit jährlicher Steigerung von 100 Fr. während fünf Jahren, so dass 1919 der fixe Gehalt 4000 Fr. betragen wird. Damit steht Amriswil an der Spitze sämtlicher thurg. Schulgemeinden. Hauptwil, von 2000 Fr. für die Lehrer und 1500 Fr. für die Lehrerin auf 2300 und 1900 Fr. A.-G. mit Steigerung um 100 Fr. nach je drei Jahren bis auf 2700 und 2200 Fr. nebst Wohnung oder 300 Fr. Entschädigung für unverheiratete Lehrkräfte; Engishofen, von 1800 auf 2100 Fr. Oberneunforn, von 2200 auf 2500 Fr. nebst 200 Fr. T.-Z. Tobel, von 2200 auf 2300 Fr. Herten, von 2000 auf 2200 Fr. Häuslenen von 2000 auf 2200 Fr. Berg, T.-Z., zwei Lehrern je 051 Fr., Lehrerin 100 Fr.

**Lehrerwahlen.** Wohlen, Bezirksschule: Hr. Dr. Hans Schmid v. Häggingen. Sekundarschulen: Seebach: Hr. P. Wettstein, zurzeit in Wallisellen. Flaach. Hr. H. Fenner, v. Herliberg. Hausen. Hr. H. Siegrist, v. Rafz. Glarus, Handwerkersch.: Hr. M. Dürst, bisher prov. Primarschulen: Schwelbrunn: Hr. Alfr. Nydegger, Vik. in Stein. Nidfurn: Hr. Em. Kundert v. Leuggelbach, z. Z. auf Bächtelen. Wildberg: Hr. E. Roman, V. Schlieren: Hr. J. Toggenburger, V. Goldau: Hr. J. Niederöst, Verw. Gündisau: Hr. J. Brunner, V. Pfäffikon: Hr. H. Steinemann in Kollbrunn. Bauma: Fr. Rosa Lauffer, V. Guntalengen: Hr. F. Aepli, V. — Tobel: Hr. Bernhard Hux, Weinfeld(!); Berg: Fr. Marie Flammer, von Gottlieben; Buch bei Üsslingen: Hr. Fridolin Specker, von Oberwangen; Häuslenen: Hr. Fritz Burekhardt, von Emmishofen; Hauptwil: Hr. Albert Schoop, von Rütli-Amriswil. Seebach: Hr. E. Heller in Bauma; R. Hübeline in Wil; Hr. R. Schoch in Zürich.

**Aargau.** Das Seminar Wettingen schloss das Schuljahr mit 10 Zöglingen in Kl. I, 19 in Kl. II, 24 in Kl. III und 17 in Kl. IV. Von den fakultativen Fächern hatte das Italienische vier Kurse mit 5, 4, 7 und 4 Schülern, Latein zwei Kurse mit 5 und 2 Schülern., Englisch zwei Kurse mit je 1 Schülerin, Ensemble-Spiel mit 12 Schülern; turnerischer Vorunterricht 37 Schüler; Jungschützenkurs 24 Teilnehmer; Bürgerschule 13 Schüler. Fertig eingerichtet wurde eine Werkstätte für Holzbearbeitung. Der Jahresbericht gedenkt auch des im Juli 1917 verstorbenen Hrn. Dr. J. Zürcher, der von 1879 bis 1886 als Lehrer am Seminar gewirkt und später in Zug gelebt hat. Die Steigerung der Preise hat die Erhöhung des Kostgeldes für die Zöglinge auf 500 Fr. (Kantonsbürger) und 650 Fr. (Auswärtige) zur Folge gehabt.

**Appenzell A.-Rh.** Am 3. April nahm der Kantonsrat das Gesetz betr. Beteiligung des Staates an den Lehrerbessoldungen (Vorlage an die Landsgemeinde) in zweite Lesung. Hr. a. Landammann Tobler eröffnete die Beratung. Dass Art. 7 (Befugnis des Kantonsrates, die Mindestgehälter nach den Anforderungen der Zeit anzusetzen) abgelehnt wurde, sei nicht unerwartet gekommen und auch kein grosses Unglück. Dem Art. 2 gibt die Regierung, der Deutlichkeit wegen, folgenden Wortlaut: „Voraussetzung für die Auszahlung der staatlichen Zuschüsse an die Besoldungen der Primarlehrer und Primarlehrerinnen ist die Ausrichtung eines jährlichen Grundgehaltes von mindestens 1900 Fr. an Primarlehrer und 1700 Fr. an Primarlehrerinnen, nebst Freiwohnung oder einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Wohnungsentschädigung. In diesem Mindestgrundgehalt sind Gemeinde-Alterszulagen und Entschädigungen für besondere Leistungen nicht inbegriffen“. Nachdem der Rat sich über den Ausdruck „Mindest-Grundgehalt“ belehrt hatte wurde die ganze Vorlage unter Namensaufruf mit 58 St. ohne Gegenstimme angenommen.

**Appenzell I.-Rh.** Der Kantonsrat (3. April) lehnte eine Motion, die einen früheren Schuleintritt der Kinder wünschte, einstimmig ab. Jetzt beginnt die Schulpflicht im Frühjahr für Kinder, die am 1. Januar zuvor das sechste Altersjahr vollendet haben. Die Motion wollte den 1. April einsetzen.

**Basel.** Die 81. Jahresrechnung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse des Kantons Basel-Stadt verzeichnet an Einnahmen 343,653 Fr. (Legate 3000 Fr., Zins 53,712 Fr. 50 Rp., Eintrittsgelder 1650 Fr., Jahresbeiträge von 72 Ehrenmitgliedern — mindestens 5 Fr., ohne Anspruch an die Kasse zu erheben — 650 Fr., Staatsbeitrag 3850 Fr., Jahresbeiträge von 221 ord. Mitgliedern zu 50 oder 100 Fr., 19,650 Fr., Rückzahlungen Fr. 261,089.45), an Ausgaben Fr. 343,625.80 (53 doppelte Pensionen zu 840 Fr. = 44,520 Franken, 14 einfache zu 420 Fr. = 5880 Fr., 6 Teilgehälter 2860 Fr., neue Anlagen Fr. 289,092.20, Verwaltungskosten Fr. 1153.30) und schliesst mit einem Vermögensbestand von Fr. 1,127,348.58, was eine Vermehrung um Fr. 25,883.90 bedeutet. Die Zahl der pensionsberechtigten Witwen und Waisen nimmt beständig zu; sie beträgt gegenwärtig 74. Mitglieder der Genossenschaft sind 219 Lehrer. Angesichts des wachsenden Missverhältnisses zwischen der Zahl der Mitglieder und der von Pensionsberechtigten wäre der Kasse eine starke Vermehrung des Mitgliederbestandes zu wünschen. Ein Gesuch an das Erziehungsdepartement, es möchte das Obligatorium des Beitritts für alle neu anzustellenden baselstädtischen Lehrer eingeführt werden, ist von Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Mangold in zustimmendem Sinne aufgenommen, vom Regierungsrat aber infolge eines ungünstigen Gutachtens des Justizdepartements abgelehnt worden. Eine Wiedererwägung dieses Entscheides, gegen den sich auch die grossrätliche Prüfungskommission zum Verwaltungsbericht ausgesprochen hat, steht in naher Aussicht. Es ist zu hoffen, dass Basel-Stadt nach dem Vorbild 19 anderer Schweizerkantone bald auch zu einer obligatorischen Lehrer-Witwen- u. Waisenkasse gelangen wird. E.

— Unsere dickleibigen Primarschulbücher scheinen während der Kriegszeit den Bedürfnissen trotz eingeschränkter Unterrichtszeit nicht mehr zu genügen. Das Erziehungsdepartement hat ungeachtet der gegenwärtigen hohen Papierpreise und Druckkosten im Dezember 1917 und im Febr. 1918 wiederum „Beilagen zum Basler Lesebuch“ in einer Auflage von je 5000 Stück erstellen und in den dritten und vierten Primarklassen verteilen lassen. Wenn auch nach der Erklärung des Verfassers dieser je 16 Seiten starken Broschüren an denselben niemand etwas verdient, als der Korrespondent der S. L. Z., der sie jeweils kurz anzeigt (ausser Hrn. Liebrich arbeiten schein'ts auch Papierlieferanten und Drucker für das Erziehungsdepartement), so muss doch neuerdings die Herausgabe dieser Lesebuchbeilagen, die von der Lehrerschaft nie gewünscht worden sind, als überflüssiges Unternehmen bezeichnet werden. E.

**Bern.** Wie anderwärts, so wünschen die Lehrer der Mittelschulen in den Schulkommissionen neben dem Rektor eine besondere selbstgewählte Vertretung. Die Gründe liegen nahe: der Rektor hat nicht immer die gleiche Ansicht wie der Lehrerkonvent, und wenn er auch dessen Anschauungen mitteilt, so fliesst leicht eine kritische Bemerkung ein, zum mindesten kann die Begründung nicht die Wärme der Überzeugung haben. In einer Lehrerkonferenz des Gymnasiums Biel (1. Febr.) vertrat der Rektor Hr. Dr. H. Fischer, den Standpunkt, eine ständige Abordnung der Lehrerschaft in die Schulkommission sei antidemokratisch, da sie die Befugnisse der Schulkommission, die den Volkswillen vertrete, untergrabe; es liege im Interesse der Schule, dass die Kommission eine starke, nicht durch eine Kontrolle geschwächte Behörde sei, zudem biete eine ständige Abordnung der Lehrerschaft keine Gewähr, dass die Ansichten der Mehrheit der Lehrerschaft stets richtig zum Ausdruck komme, und Hr. Dr. Fischer kommt daher zu dem Schluss: die Lehrerkonferenz soll das Recht haben, in Fällen, wo sich die Ansichten der Konferenz und des Rektors gegenüberstehen, ihre Anträge durch einen ad hoc ernannten Referenten in der Kommission vertreten zu lassen; wenn erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Lehrern oder Gruppen von Lehrern und dem Rektor vorhanden sind, so

sollen sie das Recht haben, persönlich bzw. durch einen Delegierten ihre Sache in der Kommission vertreten zu lassen. Mit diesem Mittelweg sind wohl weder Kommission noch Lehrerschaft einverstanden. Soll das Erscheinen eines, zweier oder gar weiterer Lehrer in der Sitzung jedesmal ankündigen; heute ist der Konvent wieder einmal mit dem Rektor und unter sich uneinig? In ganz wichtigen Fragen mag es ja gut sein, dass man sie höre alle beide; allein auch in Lehrergruppen geht es menschlich zu, die Abordnung verschiedener Vertreter zu einer Art Trommelfeuer vor der Kommission läge kaum im Interesse eines Lehrkörpers. Mit einer ständigen, selbstgewählten Vertretung aber übernimmt die Lehrerschaft einen Teil der Verantwortung für den Gang der Schule; darin liegt der Kern der Forderung, dem gegenüber alles, was von lästiger oder hindernder Kontrolle der Kommission gesagt wird, zurücktritt. Welches auch im einzelnen Fall die Anschauung der Lehrerschaft und ihres Vertreters sein mag, sie wird für sich die Voraussetzung haben, dass sie, so gut wie die Kommission, das Interesse und die Forderung der Schule im Auge hat. Diesen Standpunkt wird die Lehrerschaft des Gymnasiums Biel wie die anderer Anstalten geltend machen können, ohne dass ihr selbstsüchtige Gründe zugeordnet werden. *l.*

— Nicht weniger als 161 junge Leute meldeten sich dieses Frühjahr zu den Prüfungen für das Primarlehrerpatent: Lehrer 76 (Staatsseminar 48, Muristalden 25, Auswärtige 3), Lehrerinnen 85 (Monbijou 48, Neue Mädchenschule 34, Auswärtige 3). Der unbeschäftigten Lehrerinnen werden viele sein?

— Das Technikum in Burgdorf hatte im abschliessenden Schuljahr 588 Schüler (Berner 254): Hochbau 135, Tiefbau 109, Maschinenbau 130, Elektrotechnik 180, Chemie 34. Davon hatten 495 eine ganze oder teilweise Lehrzeit hinter sich. Auf die Jubiläumsfeier 1917 übersandten 13 frühere Schüler 740 Fr. und eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Gesamtzahl der bis jetzt ausgegebenen Diplome 1636. *t.* — An einem Elternabend der Schule Schlosshalden, Bern, folgte einem Vortrag von Hrn. Dr. Lütchg über „Schule und Haus“ eine rege Aussprache über die gegenseitigen Aufgaben und Erwartungen.

**Graubünden.** Wir sind am Schlusse des Schul- und Konferenzwinters. Die Talschaftskonferenzen, deren Besuch dem Lehrer von Gesetzes wegen zur Pflicht gemacht wird, hatten dies Jahr keine Umfragen des Kantonalvorstandes zu behandeln. Trotzdem wurde nicht gefeiert. In den Tagesblättern las man oft von Referaten pädagogischen oder allgemein-wissenschaftlichen Inhalts. Erfreulich ist, dass die Kantonsschullehrer sich immer häufiger bereit finden lassen, vor den Landlehrern zu sprechen. Sie sind am ehesten in der Lage, uns über wissenschaftliche Fragen aufzuklären, und damit behalten sie auch einige Fühlung mit der Primarlehrerschaft, die sie heranbilden. — Hr. Musikdir. Cantieni in Schuls will ein neues deutsches Schulliederbuch herausgeben. Die Mehrzahl der deutschen Konferenzen ist willens, ihn zu unterstützen. Die Davoser fürchten jedoch, die neue Sammlung werde keine Einheitlichkeit bringen, sondern nur eine der vielen sein, die da gebraucht werden. Ob sie nicht ein wenig Recht haben? — Für eine mit der Geschäftsleitung des B. L. V. unzufriedene Sektion wird die nächste Delegiertenversammlung der richtige Ort sein, ihre Klagen und Wünsche vorzubringen. *m. s.*

**Luzern.** Die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse hatte letztes Jahr bei 58,324 Fr. Einnahmen und 10,311 Fr. Ausgaben einen Überschuss von 48,013 Fr. Bezugsberechtigt waren 31 Lehrer, 53 Witwen und 10 Waisen nach den alten Statuten, 13 Witwen und 14 Waisen (4206 Fr.) nach den neuen Statuten. Vermögensbestand 510,801 Fr. — Am 7. März vollendete Hr. Regierungsrat J. Düring das 25. Jahr seiner Amtstätigkeit als Erziehungsdirektor. Ohne seiner (konservativen) Parteianschauung untreu zu werden, hat er das Schulwesen des Kantons um ein gut Stück gefördert. Die vielen neuen Schulhäuser auf der Landschaft sind Zeichen des Fortschrittes. Unter seiner Leitung wurde das Erziehungsgesetz 1898 und 1910 revidiert, 1913 kam die Besoldungserhöhung für die Lehrer, seitdem zwei Beschlüsse über Teuerungszulagen. Besonders nahe steht

seiner Fürsorge die Anstalt Hohenrain für Taubstumme und Schwachbegabte. Im Ständerat wehrte sich Hr. Düring für die Rekrutenprüfungen; auch der Motion Wettstein stand er, mit einigen Vorbehalten, sympathisch gegenüber.

**Schwyz.** Über die Behandlung der Teuerungszulagen im Kantonsrat (30. Jan.) haben wir noch einiges nachzutragen. Der Antrag der Regierung lautete: „Der Kanton vergütet jenen Gemeinden, die den ständigen angestellten, patentierten Primarschullehrern des Kantons für die Jahre 1917 und 1918 eine Teuerungszulage entrichten, 50% der ausbezahlten Beträge unter Voraussetzung von Ziff. 2: a) Die 50% werden nur bis zu einer jährlichen Maximalteuerungszulage von 300 Fr. auf den Lehrer bezahlt; b) an ledige Lehrer, deren Gehalt inkl. Zulage und Vergütungen irgendwelcher Art 2500 Fr. übersteigt, an verheiratete Lehrer, deren Gehalt inkl. Zulage und Vergütungen irgendwelcher Art den Betrag von 3000 Fr. übersteigt, bezahlt der Kanton den Gemeinden keine Vergütung. An die Sekundarlehrer bezahlt der Kanton für 1917 und 1918 eine jährliche Zulage von 80 Fr. für ledige und 120 Fr. für Verheiratete. Die Auszahlung erfolgt direkt an die Sekundarlehrer. An die Lehrerinnen inkl. Arbeitslehrerinnen entrichtet der Kanton für 1917 und 1918 eine Zulage von je 30 Fr. pro Person und Jahr. Die Auszahlung erfolgt direkt an die Lehrerinnen. — In der Beratung wird ein Antrag Bösch, Ingenbohl, es sei vom Kanton jedem Lehrer 100 Fr. (wenn ledig) oder 150 Fr. (wenn verheiratet) und für Kinder je 30 Fr. als Teuerungszulage zu gewähren mit 54 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Fallen gelassen wird auf dessen Antrag in Art. 2, lit. b, dagegen wird auf Vorschlag Bösch der Beitrag an die Sekundarlehrer auf 100 (led.) resp. 150 Fr. (verheiratet) erhöht. Nicht unberechtigt war der Hinweis (Sidler), dass den Lehrern die direkte Kantonszulage versagt werde, weil sie Gemeindeangestellte seien, während sie Lehrerinnen, die in gleicher Weise angestellt sind, gewährt werde. Daraus, dass letztes Jahr 21 Lehrer, die es vielleicht am nötigsten gehabt hätten, keine Teuerungszulage erhielten, erhellt, wie wenig Grund für die Lehrer zur Freude an dem Kantonsratsbeschluss ist.

**St. Gallen.** ☉ Am 27. April findet im Grossratssaale die Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins statt. Zur Behandlung gelangen: Das Regulativ zum Schutze ungerecht angegriffener Lehrer (Referent Hr. Sekundarlehrer Mauchle, St. Gallen). Die Stellung der Lehrer zu einer event. Neuordnung der Lehrer-Nebenbeschäftigungen (Referent Hr. Heule, Wallenstadt) und Bericht und Antrag der Kommission betr. den erziehungsrechtlichen Entwurf eines neuen Gehaltsgesetzes für die Lehrkräfte der Volksschule (Ref. die HH. Wettenschwiler, Wil, und Sekundarlehrer Mauchle, St. Gallen).

— Bei den am letzten Sonntag vorgenommenen Kantonsratswahlen sind im Bezirke St. Gallen folgende Volksschullehrer gewählt worden: HH. Emil Hardegger und Walter Müller (sozialdemokr.) und Herr Paul Bornhauser, Reallehrer (demokrat), im Bezirk Sargans Horn. Maggion, Flums (kons.). Im Bezirk St. Gallen wurde ferner gewählt Hr. Dr. W. Ehrenzeller, Professor an der Kantonsschule (freis.)

**Tessin.** Mit Ende des Schuljahrs (Juli) sollen die (23) Sekundarschulen (scuole maggiori) verschwinden, d. h. durch Untere technische oder berufliche Schulen (Tecnice inferiori o Professionali) ersetzt werden. Im Educatore nimmt Prof. E. Pelloni die Verteidigung der auf den Aussterbeetat gesetzten Schulen auf, indem er als beste Lösung der Schuleinrichtungen vorschlägt: fünf Jahre obligatorische Elementarschule (Scuola elementare minore), drei Jahre oblig. Oberschule (Sc. maggiore) und obligatorische Kurse für Lehrlinge vom 14. bis 18. Jahr. Der Vorstand der Gesellschaft der Erziehungsfreunde beauftragte eine Kommission, diese Frage zu prüfen.

**Thurgau.** Der Grosse Rat hat in seiner Sitzung vom 3. April die Vorlage über die Gehaltszulagen für die Kantonsschul- und Seminarlehrer angenommen. Bisher betrug das gesetzliche Maximum für Seminarlehrer 3700 Franken, für Kantonsschullehrer 3800 Fr. Nach den neuen Ansätzen beginnt die Besoldung für die Lehrer beider Mittelschulen mit 4500 Fr. und steigt durch jährliche Zulagen von

von 100 Fr. auf 5500 Fr. im elften Dienstjahre. Gegen Eintreten sprach in längerem Votum Hr. Ständerat Böhi. Er möchte die Ordnung der Besoldung der Mittelschullehrer durch eine besondere Vorlage oder durch Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes in die Hand des Grossen Rates legen. Das Volk müsse sich darüber klar werden, dass es nicht imstande sei, die Details in der Besoldungsgesetzgebung richtig zu ordnen. Ja, wenn die Sache nur nicht so furchtbar dringlich wäre! — Die Motion des Hrn. Dr. Neuhaus, es sei beförderlich durch die Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes die Übernahme der Minimalbesoldungen (für Primarlehrer 2000 oder 2400 Fr., für Sekundarlehrer 3000 oder 3200 Fr.) durch den Staat anzustreben, fand Unterstützung durch Vertreter aller politischen Parteien, und sie wurde auch erheblich erklärt. Der Chef des Finanzdepartements äusserte zwar seine Bedenken, das Volk werde sich für die erhöhte Staatssteuer nicht begeistern können, diese sei der Ansiedlung von Industrie im Kanton nicht gerade förderlich, es harren des Staates noch eine ganze Reihe von Aufgaben etc. Trotzdem zweifeln wir nicht daran, dass der Regierungsrat für die ganz unhaltbare finanzielle Lage der Lehrerschaft Verständnis zeige und mit aller Beförderung ein den Anforderungen der Zeit gerecht werdendes Lehrerbesoldungsgesetz ausarbeite. — Diejenigen thurgauischen Lehrer, denen in den letzten Jahren die Übernahme einer Beamtung oder Nebenbeschäftigung verweigert worden ist, sind im Interesse unserer Bestrebungen ersucht, hievon dem Sektionspräsidenten Mitteilung zu machen. —d—

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Den Schulpflegern und der Lehrerschaft der Volksschule wird in einem erneuten Kreisschreiben Anleitung gegeben in der Verwendung der Schulkinder bei landwirtschaftlichen Arbeiten zum Zwecke der Förderung der landwirtschaftlichen Produktionsfähigkeit des Kantons. — Nach beendeten Universitätsstudien und bestandener Patentprüfung erhalten das Patent als Sekundarlehrer: in sprachlich-historischer Richtung: 3, in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung: 6 Kandidaten; als Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe: ein Kandidat; als Primarlehrer: 18 Kandidaten, davon 10 weiblich. — Im Hinblick auf die durch den bestehenden Papiermangel bedingte Notwendigkeit der Erzielung von Ersparnissen im Papierverbrauch und mit Rücksicht auch auf die Störungen, die im Schulunterricht durch die Einberufung von Lehrern zum Grenzdienst, durch die Einquartierung von Truppen und durch die Ausdehnung der Ferien zufolge der Kohlennot, insbesondere gegen den Schluss des laufenden Schuljahres, eingetreten sind, hat der Erziehungsrat beschlossen, von der Durchführung der Statistik über die Berufswahl der im Frühjahr 1918 aus der Volksschule tretenden Schüler abzusehen. — Das Regulativ über den Besuch des botanischen Gartens der Universität Zürich wird dahin abgeändert, dass der Garten das ganze Jahr hindurch an allen Werktagen von 12—2 Uhr und in den Monaten November bis Februar Sonntagnachmittags geschlossen bleibt. — Die Schaffung einer neuen Lehrstelle an der Primarschule Seen wird genehmigt. — Acht Volksschullehrer erhalten die übliche Ehrengabe, vier nach beendigtem 50. Dienstjahr und vier bei Anlass ihres Rücktrittes bei 45 und mehr Dienstjahren.

— Der Kantonsrat (8. April) erhöhte bei Behandlung des Voranschlags die Beiträge des Staates an die kaufmännischen Fortbildungsschulen von 32,000 auf 80,000 Fr., an die gewerbl. Schulen von 115,000 auf 120,000 Fr., an die Förderung der Berufslehre auf 30,000 Fr. Die Schulgemeinden Veltheim und Töss erhalten wiederum 10,000 resp. 5000 Franken. Abgelehnt wurde ein Antrag (Traber, Lehrer), der den Kredit von 2000 Fr. für die Waffenübungen an der Kantonsschule streichen wollte, verneint wurde ein Antrag, dem Arbeiterturnverband, der sich von den übrigen Turnvereinen abgelöst hat, 300 Fr. zu gewähren, da der Verband selbst um einen Beitrag nicht nachgesucht hat. An das Sanatorium Clavadel bewilligt der Rat 250,000 Fr. Beitrag des Kantons.

— In das Seminar Küsnacht werden 21 (24 angemeldete) Schüler aufgenommen, in das Gymnasium 126 (138),

in die Industrieschule 79 (94), in die Handelsschule Kl. I 89 (103), II 24 (32). Einige weitere Schüler werden die Prüfung zur Aufnahme zu Anfang des Schuljahrs (22. April) bestehen. — Die Diplomprüfung für das höhere Lehramt bestanden: Emil Gysling von Höngg (Handelsfächer) und W. Hauser von Zürich (Zoologie).

— Lehrer, die [an der 7. u. 8. Klasse unterrichten, machen wir auf die Besprechung der Synodalthesen aufmerksam, die am 20. April in Zürich (Du Pont) stattfindet. (s. Konferenzchronik.) Unsere Schulstufe ist daran wesentlich beteiligt. st.

Englands Schulwelt ist in Bewegung. Genauer sollten wir sagen, England steht vor einer umfassenden Schulumgestaltung. Nichts weniger als eine völlige *educational reconstruction* verlangt die Konferenz der Arbeiterbildungsvereine (Worker's Educational Association Conference) vom 4. Mai, an der 733 Abgeordnete 110 Gewerkschaften, 22 höhere Schulen, 43 Konsumvereine, 25 Handelskammern, 50 Schulbehörden, 62 Arbeiterbildungsvereine usw. vertraten. Die angenommenen Schlussätze fordern: 1. Errichtung von Kleinkinderschulen (nursery schools) für alle Kinder von 2 bis 6 Jahren, deren Eltern diese Schule wünschen. 2. Besondere Vorbildung der Leiterinnen solcher Schulen. 3. Abschaffung jeglicher Schulbefreiung für Schüler unter 14 Jahren; Ausdehnung der Schulpflicht bis zu 15 Jahren innerst eines Jahrfünfts und bis zu 16 Jahren nach weitem drei Jahren. 4. Unterhaltsfürsorge für bedürftige Schüler über 14 Jahren. 5. Verbot der bezahlten Arbeit vollschulpflichtiger Kinder. 6. Sofortige Herabsetzung der Schulklassen auf 40, später auf 30 Schüler. 7. Einrichtung eines Schularzt- und Schulzahnarzt-Dienstes mit ärztlicher Behandlung der Schüler. 8. Ausdehnung der Schülerspeisung, um jeglicher Untereinerührung vorzubeugen. 9. Vermehrte Gelegenheit zu Spiel, Bad, Schwimmen und Freiluft-Unterricht.

Die Konferenz erklärt, dass das Ziel der Schulreform nicht erreicht ist, bis ein offener Weg (a broad highway) von der Elementarschule zur Hochschule führt und folgende Änderungen getroffen sind: 1. Obligatorische Unterrichtszeit (Spiel und Schulspeisung inbegr.) bis auf wöchentlich 20 Stunden für alle jungen Leute, die nicht volle Schulzeit haben. 2. Beschränkung der Arbeitszeit auf 25 Stunden in der Woche für die jungen Leute unter 18 Jahren, dies mit der Möglichkeit, durch Verschiebungen die Saisonarbeiten zu berücksichtigen. 3. Ziel dieser Schulen ist einzig die volle Entwicklung von Körper, Geist und Charakter der Schüler, daher grösste Rücksicht auf Umgebung, die Interessen und das körperliche Wohl der Schüler. 4. Kein militärischer Drill irgendwelcher Art. 5. Stellung der Lehrer dieser Schulen wie die der Lehrer an Mittelschulen. 6. Freie Mittelschulbildung für alle fähigen Schüler. 7. Freie Wahl der Mittelschule für die Schüler unter Tragung der Kosten durch den Staat. 8. Ausreichende Stipendien für das Studium an Universitäten. Weitere Schlussätze fordern tüchtige Lehrer, Übernahme von 75% aller Schulkosten durch den Staat, Entzug des Staatsbeitrages, wenn die Ortsschulbehörden die Forderungen des Unterrichtsdepartements nicht erfüllen. Nun mögen das blosser Postulate sein, aber sie drängen auf Erfüllung.

Klassenlesen. *Schweiz. Jugend-Post* Nr. 11/12: Der Hamster. Winter und Frühling in der Natur. Die Bedeutung des Stickstoffs. Vom Bergwerk zur Schiefertafel. Bilder aus Lappland. (Aarau, Sauerländer, Fr. 1.80.)

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Lehrerkonferenz Obtasna, Graubünden, 15 Fr.; Schulkapitel Horgen Fr. 71.35; Lehrerverein Zürich aus dem Ertrag der Liederbuchanstalt 500 Fr. Total bis 12. April 1918 Fr. 1422.20.

Kurunterstützungskasse. Lehrerverein des Bezirks Arlesheim, Sektion Birstal 38 Fr.; Schulkapitel Horgen Fr. 71.35; E. W. in A. 3 Fr.; Bezirkskonferenz Sissach, Baselland, Fr. 52.10; Sektion Unterrheintal des st. gall. Lehrervereins 12 Fr. Total bis 12. April 1918: Fr. 952.80.

Zürich 1, Pestalozzianum, den 12. April 1918.

**Kleine Mitteilungen**

— *Rücktritt.* Hr. F. Wetter, Lehrer in Flawil, mit 35 Dienstjahren. Hr. J. Göldi in Mörschwil (Gesundheitsrück-sichten). Das Ehepaar *Mühlethaler* auf Mosegg mit 42 und 38 Dienstjahren.

— *Vergabungen.* Stahlwerke Schaffhausen, zum zweitenmal 20,000 Fr. an den Bau eines Ferienheims. — Frau R. *Hefli-Luchsinger* (†) der Kleinkinderschule Luchsingen 2000 Fr., der Anstalt Mollis 1000 Fr., Alterskasse der Arbeitslehrerinnen 500 Fr.

— Hr. *Becker-Freuler*, Gerichtspräsident in Ennenda (†): Kleinkinderschule 2000 Fr., Anstalt Hältli, Mädchenanstalt Mollis, Erziehungsanstalten Linthkolonie und Biltlen, ostschw. Blindenfürsorgeverein je 1000 Fr., Jugendbibliothek Ennenda 200 Fr. — Hr. N. *Kamm* (†) den Ferienkolonien Zollikon Fr. 10,000.

— Die Ausschreibung einer Lehrstelle an der Kreisrealschule *Thuisis* verlangt Angabe der Gehaltsansprüche. Sektion Graubünden, hüte deine Rechte! (s)

— In Näfels starb am 9. I. M. Hr. alt Regierungsrat *E. Schropp*, der von 1887 bis 1917 der glarnerischen Lehrerschaft im besten Sinne des Wortes als Erziehungsdirektor nahe gestanden ist.

— Die Gesellschaft „Pro *Sempione*“ stellt Schulen ausser dem Plakat der Simplonbahn ein Souvenir du Perce-ment du Simplon gratis zur Verfügung, das vierzig Auto-typ-Ansichten aus den Tunnel-Arbeiten, Zufahrten und der Umgebung des Simplon enthält und damit einen Einblick in die Einrichtungen gibt, die zum Bau des Riesenwerkes nötig waren. (Siehe Inserat Titel-Seite.)

— Vom 15. bis 30. April findet in *Basel* die zweite schweizerische Mustermesse statt. Direktor ist Dr. W. Meile.

— *Luzern* führt für die Primarschule und die beiden ersten Sekundarschulklassen die Schiefertafel ein.

— Hr. Dr. F. *Hauser*, Sekundarlehrer in Basel, wurde am 7. April zum Regierungsrat gewählt.

— Durch Annahme des erhöhten Salzpreises (24. März) sicherte der Kanton *Schwyz* den stark belasteten Gemein-den 7000 Fr. an Beiträgen an ihre Schul- und Armenausgaben.

**Empfehlenswerte Institute und Pensionate**

**Humboldt-Schule**  
Zürich 6. Vorbereitung auf Maturität und Techn. Hochschule

SCHLOSSHOF HALLWIL, SEENGEN (Aargau)  
**LAND-ERZIEHUNGS-HEIM**  
für Mädchen und Knaben  
Kindergarten. Elementar- und Mittelschule. Kleine Schülerzahl. Dipl. Lehrkräfte. Individuelle Behandlung. Einige Halbstellen für Lehrerskinder. Referenzen. Prospekte und Auskunft durch den Direktor: Dr. F. Grunder.

**Schweizerisches Land-Erziehungs-Heim**  
Zugerberg (950 M. ü. M.)  
Primar- und Sekundarschule. Handelsabteilung. Gymnasium.  
Leitung: Prof. J. Hug-Huber und Dr. W. Pfister.

**Kochkurse.** Neuer Kurs beginnt: — 21. Mai. —  
Privatschule: **Frl. A. Widmer, Zürich,**  
Witikonstrasse 53.  
Telephon: Höttingen 2902. [187] Sprechstunde: 2—3 Uhr.

**Frei's Handels-Schule, Luzern.**  
Im Jahre 1897 gegründete Handelslehranstalt.  
Prospekt mit Lehrplan kostenlos durch Direktor *Frei-Scherz*.

**Minerva Maturität**  
Zürich. Rasche und gründliche Vorbereitung.

**St. Gallen :: Institut Dr. Schmidt**  
In freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.  
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen.

**Der kranke Zahn**  
ist hässlich, schmerzt und verhindert die gesunde Verdauung. Ich stelle kranke Zähne u. Gebisse schmerzlos her.  
**A. Hergert**, 3 best eingerichtete Operations-Zimmer  
pat. Zahnt. Zürich, Bahnhofstrasse 48.

**Gesucht:**

Auf Beginn des kommenden Sommersemesters für Institut in Bern:  
1. **Hauptlehrer für Physik, Chemie und Darstellende Geometrie** als Hauptfächer, für Mathematik, technisches Zeichnen und Naturwissenschaften als Nebenfächer. Es kommen nur Bewerber mit abgeschlossenem akademischem Bildungsgang und vorzüglichen Lehrausweisen in Betracht.  
2. **Lehrer mathematisch-naturwissensch.** Richtung für Sekundarschulstufe als Stellvertreter bis Anfang Juni. Anmeldungen sind für beide Stellen mit Diplom und Zeugnisabschriften und event. Gehaltsansprüchen zu richten unter Chiffre O F 5985 B an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.**

**Handels- und Verkehrsschule Olten.**

Fach-Abteilungen: Handel, Eisenbahn, Post und Telegraph.  
**Vorkurs** zur Erlernung der deutschen Sprache und Ergänzung der Vorbildung.  
Schulbeginn: 1. Mai. Anmeldetermin: Spätestens 15. April. Vorbildung: Sekundarschule. — Mindestalter: 15 Jahre.  
Programme und weitere Auskunft durch **Die Direktion.**

**Buchhaltungslehrmittel „Nuesch“**

Beliebtes weitverbreitetes Lehrmittel. Franco zur Ansicht.  
**C. A. Haab,**  
Bücherfabrik Ebnat-Kappel.

**Brückenwagen Krauss**  
Zürich, Stampfenbachstrasse 46—48 und Bahnhofquai 9.  
Katalog frei. 278/6

Neue schweizerische Bücher für den naturkundlichen Unterricht

nach ganz neuen Grundsätzen aufgebaut!  
**G. von Burg**, Pflanzenkunde, Preis Fr. 2. —  
**G. von Burg**, Tierkunde, Preis Fr. 2. 50

Seminarlehrer und Lehrer der Methodik nennen den Aufbau von Burgs die Methode der Zukunft!  
In allen Buchhandlungen oder beim Verlag  
**August Kühne in Kaltbrunn.**

**École nouvelle LA CHATAIGNERAIE sur Coppet**  
Landerziehungsheim für Knaben.

**Grosser billiger Möbelverkauf**

jeder Besuch lohnt sich, bei  
**Strohhofer**, Schreiner, Militärstr. 48, Zürich 4.

**W. Herrmann-Lips, Zürich 1**

vorm. Hch. Lips' Wwe.  
Löwenstrasse-Gerbergasse 7/9. — Gegründet 1874.  
**Möbelfabrik, Tapiserie, Innen-Architektur**  
Ausstellung kompletter Wohnräume.

**Rechenbuch**

für Mädchenfortbildungs-, Töchter- und Frauenarbeitsschulen  
von **Dr. Max Fluri**,  
Lehrer an der Mädchensekondarschule und Frauenarbeitsschule Basel.  
2. Auflage, 4 Hefte.  
**Die Einkaufs- und Verkaufsberechnung** 50 Rp.  
**Geldanlage und Geldverkehr** 50 Rp.  
**Die gewerbliche Preisberechnung** 60 Rp.  
**Das hauswirtschaftliche Rechnen** 80 Rp.  
Lösungen zu jedem Heft.  
Verlag: **Dr. Fluri, Basel**, Mittlererstrasse 142.

Art. Institut **Orell Füssli, Verlag, Zürich.**

**Schweizerisches Zivilgesetzbuch**

vom 10. Dezember 1907.

Mit alphabetischem Sachregister.  
269 Seiten in Oktav.

Preis broschiert 2 Fr., in Ganzleinen gebunden 3 Fr.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Neu! Hobelbänke Neu!**  
mit Patent „Triumph“ Parallelführung

eignen sich am besten für  
**Handfertigkeitkurse.**  
Illustrierte Preislisen über sämtliche Handfertigkeitwerkzeuge.  
**LACHAPPELLE**  
Holzwerkzeugfabrik **Kriens-Luzern.**

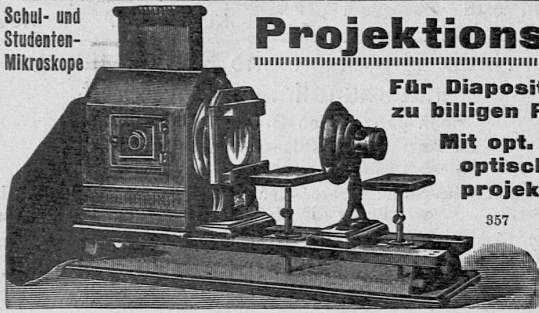


# Widemanns Handelsschule, Basel.

Beginn der Halbjahrkurse: **17. April.** Privat- und Vorbereitungskurse jederzeit. Prospekt durch die Direktion: Dr. jur. Widemann.

119

Schul- und  
Studenten-  
Mikroskope



## Projektions - Apparate

Für Diapositive mit Halbwattlampe  
zu billigen Preisen, Kataloge 51 und 52.

Mit opt. Bank, für Diapositive,  
optische Versuche, Mikro-  
projektion etc. Kat. 20 u. 318.

Projektionsbilder  
aus allen Gebieten. Kat. 11 u. 19  
Neuer Katalog Nr. 26 über Leihserien

Spezialgeschäft  
für Projektion

**Ganz & Co., Zürich, Bahnhofstr. 40**

## Université de Lausanne.

Ecole des sciences sociales, section de pédagogie.

Préparation à la licence et au doctorat en pédagogie, ainsi qu'au certificat d'aptitude à l'enseignement dans les collèges et gymnases du Canton de Vaud.

Programme du semestre d'été 1918:

- M. Millioud: Histoire et discussion des doctrines pédagogiques, 1 h.  
M. Deluz: Didactique générale, les principales méthodes, 1 h.  
Conférences: lecture de textes pédagogiques, 1 h. Exercices pratiques dans les collèges.  
M. J. Savary: La discipline et l'éducation morale, 1 h. Séminaire, une soirée par quinzaine. Visite d'établissements d'instruction.  
M. le Dr. Delay: Hygiène et protection de l'enfance, 1 h.  
M. O. von Greyerz, professeur à l'Université de Berne, fera 3 leçons sur la poésie allemande et l'art de la présenter.

MM. les étudiants peuvent suivre aussi les cours spéciaux pour l'enseignement du Français moderne, les cours d'histoire politique, littéraire, les cours de philosophie, de sociologie, etc.

Liste de pensions à prix modérés et tous autres renseignements auprès de M. J. Savary, Directeur des Ecoles normales, Lausanne. 345

## Antiquariat

**HELBING & LICHTENHANN**

Freiestrasse 40 Basel, Telefon 1551.

empfehlen:

Ihr reichhaltiges Lager in allen Zweigen der Literatur, Kunst und Wissenschaften.

Beschaffung jedweder Erscheinung in allen Sprachen.

Monatliche Spezial-Bulletins unserer Neu-Einkäufe stehen gratis zur Verfügung, geben Sie bitte an, für welche Materie Sie besonders Interesse haben.

„Desiderata“ finden unverbindlich rascheste Erledigung. 334

Ankäufe von einzelnen Werken u. ganzen Bibliotheken.  
Jede bibliogr. Auskunft kostenlos und bereitwilligst.

Das Schweiz. Bundesfeier-Komitee besitzt noch eine Anzahl Gedenkblätter 349

Burnand, „Mutter Helvetia“

Grösse 31/44 cm und versendet diese an Interessenten zum Preise von 3 Fr., exkl. Porto.

Bestellungen sind zu richten an Hauptpostfach Zürich.

## Stellvertretung

an Gymnasium oder Lehrerseminar sucht diplom. Gymnasiallehrer und Dr. phil. für Deutsch, Geschichte, Griechisch oder für Psychologie u. Pädagogik. Beste Zeugnisse. Längere Praxis.

Offerten sub Chiffre L359Z an **Orell Füssli-Annoncen**, in Zürich.

## Harmonielehre in Unterrichtsbriefen

von

**J. EMIL NAEF.**

Für Lehrer - Dirigenten - Organisten.

30 Briefe, wöchentl. 1. — Ueber 200 Aufgaben mit Lösungen im folgenden Brief.

Preis per Brief 60 Rp. Mappe mit Goldtitel 75 Rp. In 5 Nachnahmen. Franko. Prospekt sofort gratis.

Verlag:

**J. Emil Naef, Musikdirektor, Stäfa.** 337

## Eilet Raucher!

Zu noch heutigen Preisen nur ersten prima Qualitäten.

100 Brissago, leicht	6.50
100 „ krumme, leicht	6.70
100 Mild und Fein, 10er	9.—
100 La Cortesia, 15er	12.50
50 Rensta, sehr leicht, 20er	9.—
50 El Castillo, 25er	11.—
100 Sonnadora-Kiel, leicht	6.70
2 kg. Türkisch Tabak, façon	9.60
2 „ Feinschnitt, prima	8.20
2 „ Grobschnitt, prima	8.20
20 Päckli Stumpfen, prima Qualit.	8.80

Verlangt den grossen Preisocourant.

**Al. Andermatt-Huwylor.**  
Baar, Kt. Zug. 91

## Musik-Institut

**P. Hindermann-Grober**

Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7.

## Einzelunterricht

in

Theorie, Sologesang u.  
Instrumentalfächern. ::

## Organistenschule

Prospekte werden auf Wunsch  
zugeschickt. 195

Bei den hohen Schuhpreisen ist es für Sie von Vorteil, unseren illustrierten Katalog zu verlangen.

Schuhwaren - Versandthaus  
**Rud. Hirt & Söhne, Lenzburg.**

285



**Vereinigte Kuranstalten A.-G.**

Monte Brè (450 M.) und Cademario (850 M.)

in Ruvigliana-Lugano bei Lugano 355

Ärztliche Leitung: Dr. med. Keller-Hörschelmann.

Illustrierte Prospekte frei durch Direktion Max Pfening.

## Hotel Bahnhof Brugg.

Telephon Nr. 28.

Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermäßigung für die tit. Lehrerschaft.  
Höfl. Empfehlung 363 **Emil Lang.**

## Merligen. Hotel des Alpes

am Thunersee.

Ruhige Lage, Waldpromenade, Garten für Schulen, Arrangement. Prachtige Ausflugsziele. Schiff- und Tramstation. — Telefon 12.  
Prospekt. Höflichste Empfehlung! 382

Familie A. Krebs.

## Verlobte

befichtigen bei

**Heinrich Staub, Möbelfabrikant**

Seidengasse 13, II. Etage / Zürich 1

Schlafzimmer / Wohnzimmer

Herrenzimmer

in geschmackvoller Ausführung. 63

## LOTTERIE

Reinertrag zugunsten der Erholungsheime  
schweizerischer Eisenbahner.

**Günstiger Ziehungsplan.**

10% der Lose sind Gewinnlose im Total-  
betrage von 420,000 Franken.

Jeder Loskäufer weiss sofort ob er gewinnt.

Preis des Loses Fr. 1.—.

Durchführung der Lotterie in Regie durch die

Personalverbände.

Die Gewinntreffer à 2 und 5 Fr. werden durch die Loosver-  
käufer oder durch das Lotteriebureau, Löwenstrasse 65, aus-  
bezahlt. (Telephon.)

Schriftliche Losbestellungen gef. an obiges Bureau. Versand der  
Lose à 1 Fr. gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung  
des Betrages auf unsern Postkonto No. 4879, Zürich.

Die Gewinntreffer à 10, 20, 50, 100, 500, 1000, 5000 u. 10,000 Fr.  
werden nur durch das Lotteriebureau ausbezahlt.

100,000 Gewinntreffer im Betrage von 420,000 Fr.  
Wiederverkäufer werden gesucht. 99

== II. Ziehung findet voraussichtlich Ende April 1918 statt. ==